

Handbuch politisch-sozialer
Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820

Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820

Herausgegeben von
Rolf Reichardt, Hans-Jürgen Lüsebrink
und Jörn Leonhard

Heft 21

Politique

Martin Papenheim

Républiques, Republicanisme, Républicain

Raymonde Monnier

De Gruyter Oldenbourg 2017

Das *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820* erscheint als Band 10 der Reihe *Ancien Régime, Aufklärung und Revolution* (hrsg. von Rolf Reichardt und Hans-Ulrich Thamer).

ISBN 978-3-486-58037-2

e-ISBN (PDF) 978-3-486-84066-7

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-039805-2

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Satz: fidus Publikations-Service GmbH, Nördlingen

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Vorwort.	7
Politique / Martin Papenheim	9
République, Republicanisme, Républicain / Raymonde Monnier	95
Artikelliste	263

Vorwort

Nach arbeitsbedingter Unterbrechung findet unser Handbuch mit dem vorliegenden Heft 21 seine Fortsetzung. Dies verdankt sich nicht zuletzt dem Engagement von Jörn Leonhard als neuem Mit-herausgeber.

Als ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstütztes Vorhaben ist das *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich* bisher durchgängig als deutschsprachiges Werk erschienen. Dies bedeutete nicht nur, daß sich zur Verdeutschung der fremdsprachigen Manuskripte fortgeschrittene Studenten, Kollegen und die Herausgeber unentgeltlich engagierten, sondern war auch mit einem erheblichen redaktionellen Zusatzaufwand verbunden. Solche Bemühungen kamen zwar deutschen Lesern entgegen, unterschätzten jedoch das wissenschaftliche Interesse, das dem Werk besonders im englisch- und französischsprachigen Ausland entgegengebracht wird. Daher haben sich die Herausgeber entschlossen, alle Beiträge zum Handbuch jeweils in der Sprache zu belassen, in der sie ursprünglich abgefaßt wurden. Dies entspricht der internationalen wissenschaftlichen Kooperation, auf die das Handbuch gegründet ist, und wird – so ist zu hoffen – auch seiner Verbreitung förderlich sein.

Formal gleichen sich die fremdsprachigen Artikel in den Anmerkungen der französischen bzw. angelsächsischen Zitierweise an.

Die Herausgeber

Politique

MARTIN PAPENHEIM

I.	Einleitung	3
II.	Zwischen Bartholomäusnacht und Fronde: <i>Politique</i> als weltliches und als staatliches Handeln (ca. 1572–1653)	5
	1. <i>Les politiques</i> oder die <i>Statôlatrie</i>	5
	2. Tacitus und Machiavelli in Frankreich	9
	3. <i>Double justice</i> und <i>politique</i>	13
	4. <i>Politique</i> als Charaktereigenschaft und individuelles Verhalten	15
	5. <i>Politique</i> und Absolutismuskritik	18
III.	Das Zeitalter Ludwigs XIV.: Der <i>ordre politique</i> als <i>frein des passions</i> (ca. 1650–1700)	22
	1. „Regler la cupidité“: Eine politische Ordnung für schlechte Menschen: <i>Politique</i> und Jansenismus	22
	2. „Dieu est le vraye Roi“: Die <i>Monarchia christiana</i> Bossuets	24
IV.	<i>Politique</i> als deskriptiver Begriff im späten 17. und 18. Jahrhundert und die Religionskritik Voltaires	26
V.	<i>Politique</i> im vorrevolutionären Republikanismus und Naturrecht (ca. 1750–1789)	32
	1. „ <i>La vertu politique</i> “: <i>Politique</i> im vorrevolutionären Republikanismus	32
	2. <i>La politique naturelle</i> : Naturrecht und Politik	36
VI.	Politisches Wissen als <i>art</i> und als <i>science</i>	45

VII. Sedimentierte Semantik: <i>Politique</i> in den Handbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts	51
VIII. <i>Politique</i> in der Revolutionsdekade.	54
IX. Ein ambivalentes Verhältnis: <i>Politique</i> , Wissenschaft und Vorsehung um 1800	65
X. <i>La société politique</i> und <i>les sociétés politiques</i>	73
XI. <i>La politique</i> als gesellschaftliche Intrige.	77
XII. Sedimentierte Semantik: <i>Politique</i> in den Wörterbüchern der ersten Hälfte 19. Jahrhunderts	80
XIII. Ausblick: <i>Politique</i> , gesellschaftliche Veränderung und Republikanismus.	82

I. Einleitung

Das französische Substantiv *politique* lässt sich das erste Mal in *Li livres dou Trésor* des Brunetto Latini, circa 1268, nachweisen.¹ Es bezeichnet dort den „gouvernement des citez“. Er stelle die edelste Wissenschaft („sciences“) und Tätigkeit („offices“) auf Erden dar.² Andere Texte des 13. Jahrhunderts beziehen die *politique* auf die „citez“ und „reaumes“. ³ Darin spiegelte sich einerseits die Herkunft des Begriffs aus der Welt der griechischen Polis, andererseits die noch fehlende staatliche Struktur der mittelalterlichen Gesellschaft wider.

Die Verbreitung des Begriffs war engstens mit der Aristoteles-Rezeption in Frankreich verbunden. Wegweisend war 1372 *Le Livre de Politiques d'Aristote*, die erste französische Übersetzung der *Politik* des Aristoteles durch Nicolas Oresme. Auf dieses Werk – dessen Bedeutung für die Formung der französischen politischen Sprache nicht überschätzt werden kann – geht das Adjektiv *politique* im Sinne „propre à un bon gouvernement, bon, judicieux“ zurück.⁴ In der weiteren Sprachentwicklung wird die adjektivische Form immer verbreiteter als das Substantiv sein. Definitionen, was *politique* ist, werden im Französischen weit weniger geprägt als etwa im Deutschen.⁵ *Le politique* im Sinne eines mit dem Allgemeinwohl betrauten Beamten ist seit Mitte des 16., im Sinne des

¹ LE TRÉSOR DE LA LANGUE FRANÇAISE INFORMATISÉ (TLFI) (<http://atilf.atilf.fr/> Stand März 2017): Art. ‚Politique‘, adj. et subst u. ‚Politique‘, subst. fem.; B. LATINI: *Li livres dou tresor*, publ. pour la première fois d'après les manuscrits de la Bibliothèque impériale, de la Bibliothèque de l'Arsenal, et plusieurs manuscrits des départements et de l'étranger par P. Chabaille, Imprimerie impériale, 1863, livre III, part. II, chap. 1, 575.

² F. SCHALK: Zur Geschichte von ‚politique‘, in: M. BAMBECK u. a. (Hg.): *Philologica Romanica, Fs. für Erhard Lommatzsch*, München 1975, 333–339, hier 333.

³ Ebd., 333.

⁴ TRÉSOR [1]; SCHALK [2], ebd.; N. ORESME, *Le Livre de Politiques d'Aristote*, ed. A.D. Menut, Philadelphia 1970, 44.

⁵ K. PALONEN: *Die Thematisierung der Politik als Phänomen. Eine Interpretation der Geschichte des Begriffs Politik im Frankreich des 20. Jahrhunderts*, Helsinki 1989, 23.

Regierungsbeamten oder des in Staatsgeschäften Bewanderten ab Mitte des 17. Jahrhunderts belegt.⁶

Die Umstände, unter denen die ‚Politik‘ in die französische Venarkularsprache übertragen wurde, waren wegweisend für die weitere Begriffsgeschichte. Nicolas Oresme fertigte seine Übersetzungen im Auftrage Königs Charles V. an, sie dienten mithin der Stärkung der königlichen Prärogativen im Lande und setzten einen sichtbaren Kontrapunkt zur lateinisch geprägten Kultur der Kirche.⁷ Die Ideen- und Begriffsgeschichte des Politischen blieben in Frankreich in Zukunft immer auf das Ringen der Zentralgewalt um Vorrangstellung gegenüber allen Partikulargewalten und der konkurrierenden kirchlichen Gewalt bezogen. Deshalb wurde die ‚Politik‘ nicht nur wie ursprünglich auf die *Polis*, sprich die *Cité* bezogen, sondern zunehmend auf das *Regnum* und später auf den *État*. Die aristotelische Herkunft des Wortes sicherte einen normativen Bezug auf die Erfüllung menschlicher Anlagen im Rahmen eines geordneten Allgemeinwesens. Das Verhältnis von politischem Handeln und moralischen Werten bestimmte deshalb fortan die gesamte Begriffsgeschichte. Schließlich bezeichnete *politique* von Beginn an eine Theorie und ein Handeln – eine doppelte Ausrichtung, die ebenfalls für die weitere Begriffsgeschichte zentral sein wird.⁸

Politique hat nie zu den Begriffen gehört, die im Zentrum semantischer Auseinandersetzungen standen.⁹ In seiner Grundbedeutung:

⁶ TRÉSOR [1], ebd.; auf die weiteren mit *politique* eng verwandten Begriffe, insbesondere auf *police* kann hier nicht näher eingegangen werden. *Police* bezeichnet mehr Ordnung des Staates und dessen Sicherung, während *politique* die Lehre und das aktive Tun bedeutet (vgl. SCHALK [2], 334 f.).

⁷ SCHALK [2], 333.

⁸ Vgl. CH. MEIER / P.-L. WEIHNACHT / E. VOLLRATH: Art. ‚Politik, Politisch, das Politische‘, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, vol. 7, 1038–1075; W. NIPPEL: Art. ‚Politik‘, in: G. UEDING (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, 14 vol., Tübingen 2003, vol. 6, Sp. 1445–1465.

⁹ PALONEN [5], 22; dies ergibt auch schon eine erste Durchsicht der Datenbank FRANTEXT (<http://www.frantext.fr>), die von ATILF (Analyse de Traitement Informatique de la Langue Française), Nancy, betrieben wird. FRANTEXT enthält inzwischen 3985 Texte (Stand März 2017), davon 80 % literarische Texte, 20 % Vermischtes, vom 16. – 20. Jh. Die Datenbank erlaubt umfangreiche Textanalysen. Allerdings erlaubt sie wegen ihrer unstrukturierten Textsammlung keine statistischen Untersuchungen und nur eingeschränkt und für einen kleinen Zeitraum die Definition von homo-

„auf das Gemeinwesen bezogen“, ist der Begriff zu abstrakt, als dass er wie ein Wert, zum Beispiel die *liberté*, oder eine Institution, etwa die *constitution*, politisch umkämpft war. Seine semantischen Veränderungen sind deshalb auch langsamer und weniger von der Tagesaktualität geprägt als die konkreteren politischen Begriffe. Mehr noch als bei anderen politischen Begriffen ist immer wieder mit sehr alten beständigen semantischen Traditionen zu rechnen. Gerade in Frankreich, dessen Autoren von klassischer Literatur und Philosophie imprägniert gewesen sind, ist *la politique* tief in der antiken Kultur und ihrer Rezeption verankert. *Politique* als sehr abstrakter Terminus gehört auch zu den Begriffen, die nur sehr selten direkt bildlich dargestellt werden. Zwar können zum Beispiel Karikaturen einer Person oder einer Ereignisses als ‚politisch‘ konnotiert werden, aber eine direkte Darstellung der *Politique* etwas als Allegorie ist sehr selten. Demgegenüber bilden Allegorien aller übrigen konkreteren politischen Begriffe zumindest einen sehr großen – wenn nicht in der Frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert sogar den größten – Anteil der politischen Bildproduktion überhaupt.¹⁰

II. Zwischen Bartholomäusnacht und Fronde: *Politique* als weltliches und als staatliches Handeln (ca. 1572–1653)

1. *Les politiques* oder die *Statôlatrie*

Als Cesare Baronio in seinen monumentalen *Annales ecclesiastici a Christo nato ad annum 1198* – erschienen zwischen 1588

genen und vollständigen Textcorpora, die einer historischen semantischen Analyse dienlich wären. Da im vorliegenden Artikel eine lange chronologische Entwicklung des Begriffs *Politique* dargestellt werden soll, wurde auf solche engen Analysen verzichtet. FRANTEXT erlaubt es aber, komfortabel Einzelbelege zu finden und proximativ semantische Entwicklungen festzustellen.

¹⁰ B. BRANDT: ‚Politik‘ im Bild? Überlegungen zum Verhältnis von Begriff und Bild, in: W. STEINMETZ (Hg.): „Politik“. *Situationen eines Wortgebrauchs im Europa der Neuzeit*, Frankfurt/New York 2007, 41–72. Beispiele für „Politik“-Darstellungen ebd. im Bildanhang.

und 1593 – zu Arnold von Brescia und dem Aufstand der Römer nach dem Tode Papst Cölestins II. kommt, spricht er von der Sekte („haeresis“) der „politicorum“ oder der „Arnaldistarum“, die unter Papst Innozenz II. angefangen habe, ihr Unwesen zu treiben.¹¹ Bei seiner Schilderung stützte er sich nach eigenen Angaben auf einen Zeitgenossen Arnolds, Otto von Freising. Sein Sprachgebrauch jedoch war neu und höchst aktuell. Mit *politici* oder französisch *politiques* wurden nämlich zur Zeit des Baronius diejenigen bezeichnet, denen vorgeworfen wurde, die Beförderung des Staates über die Interessen und die Wahrheit der Religion zu stellen. Mit seiner Sprachwahl machte Baronius einen prominenten Häretiker zum Vorläufer der aktuellen Kirchengegner – eine Rolle die Arnold wiederholt spielen wird¹². Damit verlieh er den zeitgenössischen Ereignissen historische Tiefe und machte sie zu einer allgemeineren Erscheinung – Verfahren, die die Kirche des öfteren anwendete.

Die Denunziation derjenigen, die angeblich oder tatsächlich mehr das Wohl und den Bestand des Staates und den öffentlichen Frieden als die Unterstützung der rechtmäßigen Religion im Blick hatten, als ‚Politiker‘ war in Frankreich ab dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts Teil des allgemeinen Sprachduktus der *zelanti* oder *dévots*.¹³ Der Begriff *les politiques* scheint nur Fremdbezeichnung gewesen zu sein.¹⁴ Die gängige juristische Unterscheidung von *potestas ecclesiastica* und *potestas politica*¹⁵ bzw. die theologische Differenz

¹¹ C. BARONIUS, *Annales ecclesiastici tempora perducti ab Augustino Theiner*, 37 vol., Barri-Ducis 1864 ff., vol. 18, 618.

¹² R. SCHMITZ-ESSER: *Arnold von Brescia im Spiegel von acht Jahrhunderten Rezeption. Ein Beispiel für Europas Umgang mit der mittelalterlichen Geschichte vom Humanismus bis heute*, Wien u. a. 2007, 87 f.; DERS.: Guiseppe Mazzini im 12. Jahrhundert. Zur Rezeption Arnolds von Brescia in Italien zwischen 1750 und 1950, in: *Römische Historische Mitteilungen* 47, 2005, 369–394.

¹³ W. BEHRINGER, „Politiker“ und „Zelanten“. Zur Typologie innenpolitischer Konflikte in der Frühen Neuzeit, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 22, 1995, 455–494, hier 479.

¹⁴ Dies schloss natürlich nicht aus, dass es auch Befürworter ihrer Position gab: ebd.

¹⁵ Zum Beispiel in dem Buchtitel: *Libelli de ecclesiastica et politica potestate*, Paris 1612.

von *spirituel* und *politique*¹⁶ wurde in eine ideologische Opposition und in eine negative Bewertung der weltlichen Macht verkehrt. Um mit Koselleck zu sprechen: aus symmetrischen Gegebenbegriffen wurden asymmetrische.¹⁷

Als eine solche asymmetrische Zuschreibung sind die *politiques* ab 1568 belegt.¹⁸ 1618 findet sich auch „Chrétien politique“ als negative Wertung.¹⁹ Als Eigenbezeichnungen begegnen nach der Bartholomäusnacht 1572 stattdessen *catholiques paisibles* oder *catholiques associés*.²⁰ Die *politiques* der Religionskriege bildeten dabei keine festumrissene Gruppe, sondern bestanden aus verschiedenen Zirkeln und Einzelpersonen.²¹

Einmal eingeführt, blieb die Bezeichnung *le politique* ein beliebtes Etikett für den Vertreter einer „pur politique et prudence humaine“. ²² Der Begriff löste sich von den Entstehungsumständen und konnte auf neue Personengruppen und Positionen angewendet werden. *La politique* wurde zu einem allgegenwärtigen Dämon. Die Pflicht eines guten Christen sei es, gegen den „monstre Politique“ zu kämpfen.²³ Wie alle Vorwürfe der Häresie war *politique* ein sehr dehnbarer Begriff. Der Vorwurf, ein *politique* zu sein, vermengte sich vor allem mit dem des Machiavellismus. Später diente er vor allem dazu, die Politik Richelieus als unchristlich zu denunzieren, wobei vor allem seine antspanische Außenpolitik Anstoß erregte.²⁴

¹⁶ Siehe unten Anm. 63.

¹⁷ R. KOSELLECK: Zur historisch-politischen Semantik asymmetrischer Gegenbegriffe, in: DERS.: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a. M., 211–259.

¹⁸ A. M. BEAME: The Politiques and the Historians, in: *Journal of the History of Ideas*, 54, 1993, S. 355–379, hier S. 361. In der Form *politics* als Fremdbezeichnung auch bei É. PASQUIER: *Lettre a Monsieur de Sainte Marthe*, in: *Œuvres complètes*, 2 vol., Amsterdam 1723 (ND Genève 1971), vol. 2, 467B. und *Lettre a Monsieur de Sainte Marthe*, ebd., 494C.

¹⁹ E. THUAU: *Raison d'état et pensée politique à l'époque de Richelieu*, Colin, 1966, 105.

²⁰ BEAME [18], S. 356f.

²¹ Ebd.; vgl. auch R. SCHNUR: *Die französischen Juristen im konfessionellen Bürgerkrieg des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des modernen Staates*, Berlin 1962, 26–31.

²² N. CAUSSIN: *La Cour Sainte*, Paris 1624, 522, zitiert nach THUAU [19], 136.

²³ THUAU [19], 150 nach einem Pamphlet aus der Zeit von Henri IV.

²⁴ Ebd., passim.

Im Kern zielte der Vorwurf auf eine Kritik des entstehenden Staates, der nach seinen eigenen Regeln handelt. Dementsprechend korrespondierte *politique* mit dem Konzept der *raison d'État*, die, glaubt man einem Pamphlet von 1628, Papst Pius IV. als „raison d'Enfer“ gebrandmarkt hatte.²⁵ Der Jesuit Claude Clément warf den *politiques* 1637 Staatsvergottung, „Statôlatricie“ vor. Sie seien die neuen Heiden, die wie die Griechen die Polis, die Römer die Republik und das Reich heute den Staat anbeten würden.²⁶ Für den frommen Christen sei also der *politique* der „ennemi de la Religion et de l'État“,²⁷ weil die Religion die Seele der „République“ sei, wie der Staat ihr Körper.²⁸

Gegner dieser Sprachregelung waren selten. Indessen erschien 1625 eine Schrift mit dem Titel *Le Catholique d'État ou discours politique des alliances du roi très chrétien contre les calomnies de son État*, in der die gängige Begriffsprägung angegriffen wurde, ohne jedoch ins Positive gewendet zu werden:: „C'est une chose monstrueuse en la Chrétienté jusqu'à ce jourd'hui de dire par convicte et par injure à un homme qu'il est Catholique d'État et Politique“. ²⁹

Semantisch lief also in Frankreich die Auseinandersetzung um die Durchsetzung des von der Zentralgewalt geleiteten Staates über die Opposition von Religion und Staat. Die dabei verwendete negative Semantik der *politiques* als atheistische Staatsvergötterer ging jedoch spätestens gegen Ende des 17. Jahrhunderts schon verloren. Das Akademie-Wörterbuch von 1694 kennt diesen Sprachgebrauch nicht mehr. Im Furetière von 1690 werden die *politiques* lediglich als historisches Phänomen des 16. Jahrhunderts abgehandelt.³⁰

²⁵ Ebd., 117.

²⁶ C. CLÉMENT: *Machiavelismus jugulatus a Christiana Sapientia Hispanica et Austriaca*, Copluti, 1637, 1 f.; zitiert nach THUAU [19], 95 f.

²⁷ HERCULES DE CHERBEYT DIT DARDENNE, *Apologie contre les Politiques ennemis de la Religion et de l'État*, Paris 1618; zitiert nach THUAU [19], 104.

²⁸ C. VAURE: *L'État chrétien ou maximes politiques tirées de l'Écriture, contre les fausses raisons d'état des libertins politiques de ce siècle*, Paris 1626, 234; zitiert nach THUAU [19], 115.

²⁹ *Le Catholique d'État ou discours politique des alliances du roi très chrétien contre les calomnies de son État*, 91; zitiert nach THUAU [19], 183.

³⁰ FURETIÈRE (1690): Art. ‚Politique‘, vol. 3, ohne Seitenangabe.

2. Tacitus und Machiavelli in Frankreich

Befördert wurde die Herausbildung eines sich von der Theologie emanzipierenden politischen Diskurses durch die Rezeption des Tacitus und durch die Lektüre Machiavellis. Die Werke des Tacitus, insbesondere sein Buch über die Herrschaft des Tiberius, war seit dem späten 16. Jahrhundert ein wichtiger Bezugspunkt für die Debatte über die geschickte Anwendung der *Arcana Imperii*.³¹ Die Hochzeit der Tacitus-Rezeption war die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, schon in der zweiten nahm das Interesse an seinem Werk spürbar ab.³²

Bedeutend waren im Zusammenhang dieser Rezeption die Werke von Justus Lipsius, vor allem seine zuerst 1574 in Antwerpen erschienene Tacitus-Ausgabe und die *Politiorum sive civilis doctrinae libri sex, qui ad principatum maxime spectant*, erschienen in Leiden 1589. Schon 1590 wurden letztere unter dem Titel *Les Six livres des politiques, ou Doctrine civile de Justus Lipsius* in La Rochelle, also im protestantischen Umfeld, auf Französisch publiziert. Der Titel kündigt an, dass es sich um ein Handbuch für ‚Politiker‘ im Sinne von politisch Tätigen, handelt. Es ist ein streng praktisch ausgerichteter Ratgeber.³³ Obwohl das Werk sich noch *Doctrina civilis* nennt, ist es keine systematische Abhandlung über die Grundlagen der Vergesellschaftung, über die Staatsformen und Privilegien, sondern ein *cento*, also eine Sentenzen-Sammlung (*loci communes*), geordnet zu einem nützlichen Werk für die Monarchie.³⁴ Die 116 zitierten Autoren stammen fast alle aus der klassischen Antike,³⁵ aus den Kirchenvätern wird nur sehr wenig zitiert, aus der Bibel lediglich die *Acta Apostolorum*. Bezeichnenderweise spielt in dem Werk das Wortfeld ‚Politik‘ keinerlei Rolle, was sich als klare Absetzung von der aristotelischen Tradition deuten lässt, auch wenn Lipsius den Stagiriten zu seinen Vorläufern zählt.³⁶

³¹ Siehe im Folgenden THUAU [19], 33 ff.

³² Ebd., 48–50.

³³ J. LIPSIUS: *POLITICA: six books of politics or political instruction*, ed. J. WASZINK, Assen 2004, 3 f., 205 Anm. 2 (Erläuterungen des Hg.).

³⁴ Ebd., 3 f.

³⁵ Ebd., 5.

³⁶ Ebd., 230 (Text Lipsius).

Dies gilt auch für Machiavellis *Principe*. Dieser wurde 1553 das erste Mal ins Französische übersetzt und im Umkreis von Katharina von Medici populär. Die Hugenotten denunzierten also nach der Bartholomäusnacht die Gräueltaten mit einem gewissen Recht als Ergebnis machiavellischen Denkens.³⁷ Obwohl der *Principe* ebenfalls nicht das Wortfeld ‚Politik‘ verwandte, erfolgte seine Rezeption unter dem Begriff der *politique*. Im Akademie-Wörterbuch von 1694 wurde „la politique de Machiavel“ gleichwertig neben „la politique d’Aristote“ genannt.³⁸ Oftmals wurde aber die Verwendung von *politique* für die Lehren des Florentiners als illegitim oder irreführend zurückgewiesen,³⁹ was aber der Verbreitung dieser semantischen Konnotation nicht im Wege stand. Bodin behauptete 1576, dass Machiavelli nie begriffen habe, was politische Wissenschaft eigentlich sei.⁴⁰ Im Hinblick auf Machiavelli hieß es 1701 im *Furetière*: „On a défini la politique, l’Art de jouer, & de tromper les hommes. Ce qui s’appelle fraude & infidélité dans le commerce de la société, prend le beau nom de politique dans le cabinet des princes.“⁴¹ Machiavelli, zunächst der Antipode zu Aristoteles, wurde im 18. Jahrhundert die ständige Gegengröße zu der sich durchsetzenden naturrechtlichen Aufklärung.⁴² In der *Encyclopédie* von Diderot und d’Alembert hieß es 1762, Machiavelli habe zu Unrecht seine Schilderungen der verderblichen Gesinnung mancher Fürsten als *politique* bezeichnet und habe „couvert du nom de politique la

³⁷ A. M. BATTISTA: La penetrazione del Machiavelli in Francia, in: DIES.: *Politica e morale nella Francia dell’età moderna*, ed. A. M. LAZZARINO DEL GROSSO, Genova 1998, 27–51.

³⁸ Dict. Acad. (1694), vol. 2, 271.

³⁹ V. SELLIN: Art. ‚Politik‘, in: *Gesch. Grundbegr.*, vol. 4, 789–874, hier 813.

⁴⁰ J. BODIN: *Six livres de la République*, Jacques du Puy, 1576, préface, ohne Seitenangabe.

⁴¹ FURETIÈRE (1701): Art. ‚Politique‘, vol. 3, ohne Seitenangabe. In der ersten Ausgabe von 1690 fehlt diese Passage noch.

⁴² Zum Beispiel: VOLTAIRE an Friedrich, Kronprinz von Preußen, 1739, in: DERS.: *Œuvres complètes, Correspondance*, vol. III, 1146: „J’ose exhorter toujours votre grand génie à honorer Virgile dans Nisus et dans Euryalus, et à confondre Machiavel. C’est à vous à faire l’éloge de l’amitié, c’est à vous de détruire l’infâme politique qui érige le crime en vertu. Le mot politique signifie, dans son origine primitive, citoyen; et aujourd’hui, grâce à notre perversité, il signifie trompeur de citoyens. Rendez-lui, monseigneur, sa vraie signification. Faites connaître, faites aimer la vertu aux hommes.“

mauvaise foi des princes.“⁴³ Rousseau hingegen drehte diese Argumentation um: Machiavelli habe dem Volk aufgezeigt, dass die „Princes“ immer nur dem folgten, was für sie unmittelbar nützlich sei: „Le Prince de Machiavel est le livre des républicains“.⁴⁴

Machiavellische Prinzipien stießen selbstverständlich auch auf Zustimmung, was einer politischen Ordnung entsprach, die sich zunehmend nach eigenen Leitlinien organisierte. Grundlegendes Argumentationsmuster war, dass *morale* und *politique* mittels der *nécessité* in Opposition zueinander gebracht wurden. Die Differenz von Notwendigkeit (*nécessité*) und allgemeiner Moral gehörte zum Grundbestand der Rezeption machiavellischen Gedankenguts. Guez de Balzac (1597–1654), der zum Umfeld des Kardinals Richelieu gehörte, legte dar, dass die Herrschaft weniger auf der „vertu“ des Monarchen als auf den „effets de nécessité“ fuße. Das Handeln des Fürsten erhebe sich über die Regeln der „politique vulgaire“.⁴⁵ Es ist jedoch unzutreffend, die zustimmende Rezeption des Machiavelli nur im Lager der Apologeten der französischen Monarchie zu suchen. Ähnlich wie die positive Aufnahme des Lipsius ebenfalls unter Protestanten eröffnete auch Machiavelli der Opposition neue denkbare Handlungsspielräume, indem er an die Stelle der Moral die Notwendigkeit setzte: 1697 schrieb beispielsweise im holländischen Exil lebende Pierre Bayle in seinem Wörterbuch unter dem Stichwort ‚Machiavel‘: „Il faut par une malheureuse et funeste nécessité que la politique s’élève au-dessus de la morale; elle ne l’avoue point, mais elle fait pourtant comme Achille, jura negat sibi nata.“⁴⁶

⁴³ ANONYM: Art. ‚Politique‘, in: *Enc.*, vol. 12, Paris 1765, 917–919, hier 918; vgl. SELLIN [39], 814. Der Artikel ist anonym verfasst. In der Gesamtausgabe der Werke Diderots von Assézat, vol. 16, 1876, 340–346 ist er noch verzeichnet, eine Auffassung, die sich nicht durchgesetzt hat. In die Gesamtausgabe hg. von HERBERT DIECKMANN, Paris 1975ff, ist der Artikel nicht mehr aufgenommen worden.

⁴⁴ J. J. ROUSSEAU: *Contrat social*, Livre III, Chapitre VI: De la Monarchie, in: DERS.: *Œuvres* (Pléiade), vol. 3, 409.

⁴⁵ J.-L. GUEZ DE BALZAC: *Lettres I-II à Monseigneur le cardinal de Richelieu*, Paris 1631, 52.

⁴⁶ P. BAYLE: Art. ‚Machiavel‘, in: DERS.: *Dictionnaire historique et critique*, nouvelle édition, vol. 10, Paris 1820, 24. Das Zitat stammt von Horaz: „Jura negat sibi nata, nihil non arrogat armis.“ (*Ars poetica*, 119ff.).

Eines der herausragendsten Werke des französischen Machiavellismus waren die *Considerations politiques sur les coups d'État* (1639) des Bibliothekars Gabriel Naudé.⁴⁷ Die *coups d'État* seien Staatsaktionen und Verhalten, die den allgemeinen moralischen Gesetzen widersprächen, aber für das Staatswohl notwendig seien. Zu den *coups d'État* gehört zum Beispiel der systematische Religionsbetrug zur Herrschaftssicherung.⁴⁸ Auch die Bartholomäusnacht fand seine Zustimmung.⁴⁹ Naudé argumentierte mit zwei Gerechtigkeiten, einer allgemeinen, natürlichen, und einer des Staatswesens – eine Differenzierung, auf die gleich näher einzugehen ist.⁵⁰

Begriffsgeschichtlich bedeutsam ist zunächst, dass damit *la politique* von der allgemeinen Moral gelöst wurde. Der Begriff *politique* wurde, vergleichbar der Personenbezeichnung *les politiques*, zu einem Kennzeichen eines eigenständigen Handlungsraumes. Wenn Naudé beispielsweise aufforderte, die Konversion von Henri IV politisch zu betrachten – „considerer en politique“ –, wurde außerdem dieser Handlungsraum nicht mehr ausschließlich nach allgemeinen Richtwerten gestaltet, sondern situativ. Das Neue Machiavellis sahen seine Rezipienten gerade darin, dass er – so würden wir heute sagen – positivistisch und realistisch die Zustände beschrieb und keine normative Lehre entwickelte.

Das Interesse an dem Werk des Florentiners – was der figurativen Wahrnehmung keinen Abbruch tat – ließ jedoch seit dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts (folgt man dem Katalog der *Bibliothèque nationale de France*) stark nach. Zwischen 1671 und 1753 wurde kein Werk Machiavellis in Frankreich wieder aufgelegt. Danach erschienen dort nur das Leben des Castruccio Castracani und die Geschichte von Florenz, und erst 1793 wurde im Rahmen einer Werkausgabe die Übersetzung des *Principe* von Amelot de La Houssaye, erschienen 1683 in Amsterdam, in Paris wieder aufgelegt.

⁴⁷ Zu Naudé siehe THUAU [19], 318 ff., vor allem 321 ff.

⁴⁸ Ebd., 325.

⁴⁹ Ebd., 328.

⁵⁰ Siehe unten S. 13 ff.

3. *Double justice* und *politique*

Die Gegenüberstellung von ‚Notwendigkeit‘ und ‚Tugend‘ basierte auch auf der Vorstellung einer *double justice*, wie sie beispielsweise schon von Montaigne entwickelt worden war.⁵¹ Dieser unterschied zwei Arten von Gerechtigkeit, eine allgemeine und eine besondere. Diese zweite Art von Gerechtigkeit sei die, die das Gemeinwesen steuere: „La justice en soy, naturelle et universelle est autrement réglée et plus noblement, que n’est cette autre justice speciale, nationale, contrainte au besoing de nos polices.“⁵² Im machiavellistischen und etatistischen Diskurs des 17. Jahrhunderts wurde das Konzept zentral. Pierre Charron griff 1601 in seinem *Traité de la sagesse* den Gedanken Montaignes auf und sprach nun explizit von einer „justice politique“, die sich auf die Ordnung und Existenz der Staaten bezog: „Il faut sçavoir premièrement qu’il y a une double justice; une naturelle, universelle, noble, philosophique; l’autre aucunement artificielle, particulière, politique, faicte et contraincte au besoin des polices et estats.“⁵³ Wörtlich übernahm dann Naudé 1639 diese Formulierung.⁵⁴ Amelot de La Houssaye (1634–1704), auf dessen Übersetzung des *Principe* sich der erwähnte Artikel *Machiavel* im *Dictionnaire* von Pierre Bayle bezieht, sprach von den „vertus morales“ des Privatmannes und den „vertus civiles et politiques, où consiste l’art de gouverner“.⁵⁵ Auch in den Schriften Richelieus spielte das Konzept der zwei Gerechtigkeiten im Rahmen der Staatsräson-Lehre eine wichtige Rolle.⁵⁶

Zusammenfassend gesagt, führte die Auseinandersetzung um die Autonomie des entstehenden Staates – kondensiert im Begriff

⁵¹ A. M. BATTISTA: Morale ‚privée‘ et utilitarisme politique en France au XVIIe siècle, in: R. Schnur (Hg.): *Staatsräson. Studien zur Geschichte eines politischen Begriffs*, Berlin 1975, 87–119.

⁵² M. DE MONTAIGNE: *Essais, avec des notes de tous les commentateurs, édition revue sur les textes originaux*, Paris 1854, Buch 3, Kapitel 1, 410.

⁵³ P. CHARRON: *Traité de la Sagesse*, Paris 1601, Buch 3, Kap. 5, 476, zitiert nach BATTISTA: Morale ‚privée‘ [51], 110.

⁵⁴ Ebd., 110 und Thuau [19], 323.

⁵⁵ N. AMELOT DE LA HOUSSAYE: *Tibère. Discours politique sur Tacite*, Paris 1683; zitiert nach THUAU [19], 43. Dort auch Informationen zur Tacitus-Rezeption von Amelot de La Houssaye.

⁵⁶ Vgl. THUAU [19], 351 ff.

der *politiques*, der Rezeption des Tacitus und Machiavellis und der Lehre von der *double justice* – zur semantischen Etablierung einer *politique*, deren Handlungsraum, die *polices* und *estats*, nicht nach den allgemein geltenden moralischen Gesetzen gestaltet wird, sondern der nach eigenen *vertus* funktioniert: eine Position, die jedoch immer hoch umstritten blieb. So hieß es etwa in einer Mazarinade 1649: „Nous ne vous assiégeons plus par des maximes politiques et des raisons d’Estat, mais par la parole, la Loy et la volonté de Dieu qui en a moins pour nous le dire que pour se faire obéyr.“⁵⁷

Mit der Etablierung einer ihren eigenen Gesetzen gehorchenden *politique* trat auch der Handlungsaspekt von *politique* stärker in den Vordergrund, etwa wenn der Kardinal Retz in seinen Memoiren der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts von der „politique de la maison de l’Autriche“ sprach.⁵⁸ Diese autonome *politique* wurde vornehmlich für die Außenpolitik verwendet, also für den Bereich, der in der klassischen Tradition nicht im Zentrum der ‚Politik‘ gestanden hatte, jetzt aber das Handlungsfeld war, auf dem sich die *gloire* des Monarchen am besten manifestierte.⁵⁹ Wichtiger blieben für die auswärtigen Beziehungen jedoch die im 16. Jahrhundert aus der Kaufmannssprache in die Politik gewanderten *intérêts*.⁶⁰ Demgegenüber blieben *police*, *administration* und *gouvernement* die zentralen Begriffe für die ‚Innenpolitik‘. Die vielleicht wichtigste Folge der Rezeption des Tacitus und vor allem Machiavellis war jedoch die starke negative Einfärbung der *politique* im Sinne einer Verhaltensweise.

⁵⁷ *Lanathème et l’excommunication d’un ministre d’Estat étranger, tiré de l’Écriture sainte*, Paris 1649, 10.

⁵⁸ J. F. P. DE GONDI CARDINAL DE RETZ: *Mémoires*, 4 vol., ed. A. FEILLET u. J. GOURDAULT, vol 1, Nancy 1717, 168.

⁵⁹ W. STEINMETZ: Neue Wege einer historischen Semantik des Politischen, in: DERS.: *Politik* [10], 9–40, hier 32.

⁶⁰ M. PAPENHEIM: From „Interest“ to the „Political“: Speaking of Ruling and Reigning in Early Modern Europe, in: W. STEINMETZ / I. GILCHER-HOLTEY / H.-G. HAUPT (Hg.): *Writing Political History Today*, Frankfurt/New York 2013, 45–55.

4. *Politique* als Charaktereigenschaft und individuelles Verhalten

Im Sinne seiner griechischen Herkunft bezeichnet *politique* als Adjektiv in seiner Grundbedeutung all das, was auf das Gemeinwesen bezogen ist. ‚Politisch‘ ist ein Mensch dann, wenn er für die und in der Gemeinschaft handelt. Mitte des 16. Jahrhunderts verwandte Rabelais zum Beispiel *conversation politique* im Sinne von sozialem Verkehr.⁶¹ *Savoir politique* sei das hierfür nötige Wissen.⁶² Hierzu müsse der Mensch ganz im Sinne der klassischen Tradition erzogen werden. *Politique* und *civil* waren in diesem Sinne Synonyme, etwa wenn Calvin davon spricht, dass das „double régime“ des Menschen einerseits ‚spirituell‘ sei und andererseits ‚politic ou civil, par lequel l’homme apprins des offices d’humanité et de civilité‘.⁶³ Diese Semantik von *politique* war also sehr breit angelegt und bezog sich ganz allgemein auf den Menschen als soziales Wesen. Bei Rabelais beispielsweise gehörte zum „savoir politique“ die humanistische Bildung, die intellektuelle Befähigung und soziale Kompetenz zugleich war.⁶⁴ Eine semantische Nähe von *politique* zu *poli* im Sinne von ‚geschliffen‘ ist anzunehmen, obwohl die beiden Worte etymologisch keinen Bezug zueinander haben.⁶⁵

⁶¹ F. RABELAIS: *Gargantua*, Kapitel 40, in: DERS.: *Œuvres complètes*, ed. M. HUCHON u. a., Gallimard, 1994, 110; F.-M. PLAISANT: Le sens du mot ‚politique‘ chez Rabelais à la lumière d’un Titre de la librairie Saint-Victor ‚Le Mortier de vie politique‘, in: *Bulletin de l’Association G. Budé*, 1971, 394–399, hier 397.

⁶² F. RABELAIS: *Pantagruel*, Kapitel 8, in: DERS.: *Œuvres complètes* [61], 243; PLAISANT [61], 397.

⁶³ J. CALVIN: *Institution de la religion Chrestienne*, éd. O. MILLET, 2 vol., Droz, 2008, vol. 2, 1505 f. (*De la Liberté chrestienne*).

⁶⁴ F. RABELAIS: *Pantagruel* [62], 243. Siehe auch die gelungene Übersetzung ins Deutsche von H. und E. HEINTZE, Frankfurt/Leipzig 1974, 217 f.

⁶⁵ TLFI [1], Art. poli, ie, adj. Interessant ist, dass auch im Deutschen eine vergleichbare Wortverwendung von *Polizei* im Sinne von „Höflichkeit“ und „gesittetes Verhalten“ – allerdings erst im 18. Jahrhundert – gab, die sich ebenfalls von *polire* ableitet: F.-L. KNEMEYER: Art. ‚Polizei‘, in: *Gesch. Grundbegr.*, vol. 4, 875–897, hier 883 f. – Schließlich war und ist die Metapher des Glättens und Schleifens, um jemanden für die Gesellschaft tauglich zu machen, sehr verbreitet. Erinnert sei nur an die Symbolwelt der Freimaurer, in der der „raue Stein“ für den Bau der Menschheit behauen und poliert wird.

Diese positive Verwendung von *politique* ging in Frankreich vom 16. zum 17. Jahrhundert verloren. Schon 1561 hatte Étienne Pasquier von denjenigen gesprochen, die der katholischen Kirche nur anhängen aus „esprit politique“, das heißt aus heuchlerischer Taktiererei aufgrund der Furcht vor politischer Veränderung: „mutation politique“. ⁶⁶

Die Erfahrungen von Religionsstreitigkeiten und Bürgerkrieg und die Rezeptionen des Tacitus und Machiavellis brachten es mit sich, dass *politique* als etwas galt, bei dem Anschein und Absicht nicht übereinstimmten. Der Begriff wurde im günstigsten Fall nur noch neutral verwendet und bezeichnete ganz allgemein ein geschicktes Verhalten, um seine Ziele zu erreichen. Diese Bedeutung ging ab 1680 in die neue Gattung der französischen Wörterbücher ein und blieb fortan allgemeines Sprachgut. ⁶⁷ Weitgehend jedoch wurde *politique* negativ konnotiert und bezeichnete ein falsches, durchtriebenes, egoistisches Verhalten. Diese starke negative Bewertung von *politique* als Eigenschaft und Verhalten ist typisch für die Entwicklung im Französischen und findet sich weniger im Deutschen und noch weniger im Englischen. ⁶⁸ Die philosophischen Voraussetzungen dieses Politikbegriffs wurden schon im 16. Jahrhundert gelegt. ‚Individualisten‘ (*dissociés*) ⁶⁹ wie Montaigne sahen die Verwirklichung des Menschen nicht mehr in aristotelischer Tradition in der Pflege seiner Bezüge zu einer geordneten Gesellschaft (*zoon politikon*), sondern in der Distanzierung zur Gesellschaft. Die Gesellschaft, *le monde*, war ihnen der Ort der falschen Werte,

⁶⁶ E. PASQUIER: *Exhortation aux princes et seigneurs du conseil privé du Roi* (1561), in: DERS.: *Écrits politiques*, ed. D. THICKETT, Genève 1966, 62 und 65, zitiert nach SELLIN [39], 816.

⁶⁷ RICHELET (1680): Art. ‚Politique‘, vol. 2, 186. Siehe auch stellvertretend für viele andere Belege: L. SAINT-SIMON, de Rouvory duc de, *Mémoires*, ed. A. CHÉRUÉL, 20 vol., Hachette, 1856–1858, vol. 17, 2: über den Großherzog der Toskana, „un prince très sage et très politique“. GRIMM, vol. 15, 328: November 1790, Besprechung der *Œuvres posthumes de l'abbé de Mably*: „S'il en était besoin, je vous citerais ici je ne sais combien de gens de bien qui, faute de politique, ont fait plus de mal à leur patrie que beaucoup d'hommes méchants dont le nom est déshonoré.“

⁶⁸ Zur *Politik* als bürgerliches Verhalten im deutschen 18. Jahrhundert siehe G. STANITZEK: *Blödigkeit. Beschreibungen des Individuums im 18. Jahrhundert*, Tübingen 1989, 13 ff.

⁶⁹ BATTISTA: *Morale „privée“* [51], 87 und 91.

Politik ein eitles Geschäft, Ausdruck des Zerfalls der metaphysischen, kosmologischen und politischen Einheit der alteuropäischen Gesellschaft. Voraussetzung des neuen neutralen oder negativen Begriffs von ‚Politik‘ als Verhalten war also, dass sich die Grundbedeutung, der Bezug auf das Gemeinwesen, aus einem universalen ethischen Rahmen gelöst hatte. Die Distanz zur Gesellschaft wurde das Lebensideal des in sich ruhenden vergeistigten Menschen. Diese neue Semantik von *politique* war nur die Spitze einer heftigen Auseinandersetzung um das Verhältnis von Sein und Schein, von individuellem Lebensglück und gesellschaftlicher Ordnung.

Gefördert wurde diese negative Semantik der *politique* im 17. Jahrhundert von der Hofkritik, dem negativen Widerpart der *honnêteté*.⁷⁰ Medium dieser Kritik war vor allem das Theater, auf dessen Brettern der Gesellschaft der Spiegel vorgehalten wurde. So heißt es etwa bei Corneille 1641 im Schauspiel *Polyeucte martyr* (Akt 5, Szene 1): „Je sais des gens de cour quelle est la politique, / J'en connais mieux que lui la plus fine pratique.“⁷¹ Eine Ausnahme stellte Racine dar, der den Begriff *politique* in seinen Dramen lediglich einmal im zweiten Vorwort seiner Tragödie *Bajazet* verwendet, denn er war weniger an Intrigen als an „den heimlichen Leidenschaften des menschlichen Herzens“ interessiert.⁷² *Politique* wurde der Begriff schlechthin für geschicktes bis falsches Spielen in der

⁷⁰ Vgl. A. HÖFER / R. REICHARDT: Art. ‚Honnête homme, Honnêteté, Honnêtes gens‘, in: HPSG, H. 7, 1986, 7–73. Äußerst selten wurde *politique* positiv als Synonym für *honnête*, für höfisches Verhalten verwendet, zum Beispiel von ALCIDE DE MAURICE: *La Politique du Prince ou la conduite d'un jeune Gentil-homme; luy enseignant tous les nobles Exercices conuenables à sa Condition, pour paruenir à la Cour, & auoir les qualitez necessaires pour former l'honneste Homme*, Chez Estienne Loyson, 1668.

⁷¹ P. CORNEILLE: *Polyeucte martyr: tragédie*, in: DERS.: *Œuvres complètes*, ed. C. MARTY-LAVEAUX, 12 vol, Hachette 1862, vol. 3, 555; vgl. auch SAINT-SIMON [67], vol. 13, 2: „Le roi était devenu dévot, et dévot dans la dernière ignorance. A la dévotion se joignit la politique. On voulut lui plaire par les endroits qui le touchaient le plus sensiblement, la dévotion et l'autorité.“ Siehe auch SAINT-SIMON [67], vol. 12, 19: „La cour fut un autre manège de la politique du despotisme.“ Siehe auch noch Rousseau: „Malheureuse politique de courisan, qui dans les meilleurs cœurs domine l'amitié même!“ (J. J. ROUSSEAU: *Les Confessions*, 1778, 2. Teil, Buch 11, in: DERS.: *Œuvres* (Pléiade), vol. 2, 577.

⁷² THUAU [19], 49.

Gesellschaft. Dieser Politik-Begriff konnte sich auf alle Personen und Bereiche und Situationen des menschlichen Lebens beziehen und hielt Schritt mit der gesellschaftlichen Entwicklung, indem er jeweils neue Handlungsfelder besetzte.⁷³

Schließlich waren diese stark negative Imprägnierung des „politischen Verhaltens“ und das Vordringen des Absolutismus mit dafür verantwortlich, dass sich so gut wie kein partizipativer Politik-Begriff herausbilden konnte. Es gab seit dem 16. Jahrhundert durchaus Wendungen, in denen so etwas wie ein auf selbständige Agenten, nicht auf den Staat bezogener Politik-Begriff zu erkennen ist. Beispielsweise konnte sich nach den Erfahrungen der Religionskriege *politique* auch auf einzelne Gruppierungen beziehen, was eine gewisse Fraktionierung des politischen Raumes widerspiegelte. So sei etwa eine Liga (*ligue*) im Politischen („en état politique“) ein feierlicher Vertrag, hieß es in einem Text um 1600, „juré entre personnes égales, et non sujettes à la puissance d'autrui, pour conserver et maintenir leur liberté, tant offensivement que défensivement envers et contre tous“.⁷⁴ Dies war aber kein positiver Begriff eines geregelten Konflikts konkurrierender Agenten. Eine solche Semantik von *politique* findet sich erst zögerlich ab dem 19. Jahrhundert.⁷⁵

5. *Politique* und Absolutismuskritik

Bekanntlich unterschied Aristoteles im siebten Kapitel des ersten Buches seiner *Politik* die Staatskunst von der Herrenmacht. Während die politische Herrschaft eine Herrschaft über Freie sei, sei die Macht des Hausherrn eine Alleinherrschaft über Sklaven.⁷⁶ Dementsprechend konnte in der aristotelischen Tradition *politicum* als Attribut für eine verfasste, begrenzte, an Gesetze gebundene öffentliche Ordnung verwendet werden – meist im Gegensatz zu *regale*,

⁷³ Siehe unten S. 85 ff.

⁷⁴ PH. DUPLESSIS-MORNAY: *Reavis et Abjuration d'un Gentilhomme de la Ligue etc.*, in: *Mémoire de la Ligue* (Ausgabe 1758), vol. 1, 112, zitiert nach SCHNUR: Juristen [21], 19.

⁷⁵ Siehe unten S. 81 ff.

⁷⁶ *Politica* 1255b.

aber auch zu *despoticum*.⁷⁷ Der Engländer Sir John Fortescue unterschied 1545/46 mit Bezug auf Thomas von Aquin und Ptolemäus von Lucca das *dominium politicum* vom *dominium regale* und von der seiner Meinung nach in England herrschenden eingeschränkten Monarchie, dem *dominium regale et politicum*.⁷⁸ Ein *regnum politicum* zeichnet sich nach Fortescue vor allem dadurch aus, dass es entstanden sei aus dem Konsens des Volkes, das sich und seinen Besitz schützen wolle, und dass der König deshalb vor allem das Eigentum seiner Untertanen achte. Zu dem Typus der *regna*, die *regaliter* und *politice* regiert werden, gehöre neben England unter anderem auch Schottland. Zu den *regna tantum regaliter regulata*, die durch Eroberung entstanden seien, gehöre Frankreich. Dort plünderten die Truppen des Königs das Land aus und es gebe keine ordentliche Gerichtsbarkeit.⁷⁹ Zweifellos übten Theorie und Begrifflichkeit des Kanzlers von König Henry VI eine gewisse Fernwirkung aus. Fortescues in der Folgezeit mehrfach aus dem Lateinischen ins Englische übersetztes Werk blieb auch in Frankreich nicht unbekannt; im 18. Jahrhundert finden sich harte Belege für seine Wahrnehmung jenseits des Kanals. Die 1737 in London erschienene und kommentierte Übersetzung von Selden beispielsweise wurde im *Journal des Savants* angezeigt.⁸⁰

Die begriffliche Unterscheidung von *regale* und *politicum* im Sinne von unbeschränkter und beschränkter Herrschaft wurde indessen wahrscheinlich in Frankreich nicht rezipiert, auch nicht in der Theorie der „monarchie réglée“ in der Nachfolge Claude de Seysseis, nach der die Monarchie durch die Religion, die Gerechtigkeit und die *police* gelenkt und befördert werde. *Police* meinte in diesem

⁷⁷ W. MAGER: Art. ‚Republik‘, in: *Gesch. Grundbegr.*, vol. 5, 549–651, hier 580–583.

⁷⁸ Ebd., 581.

⁷⁹ SIR JOHN FORTESCUE: *De Laudibus Legum Angliae*. Edited and Translated with Introduction and Notes by S. B. CHRIMES, Cambridge, University Press, 1942, 30–37 und 80–87. Vgl. U. MEIER / M. PAPENHEIM / W. STEINMETZ: *Semantiken des Politischen vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Göttingen 2012, 30f.

⁸⁰ *Journal des Savants*, Décembre 1737, 571; SIR JOHN FORTESCUE: *De Laudibus Legum Angliae... Herto are added the two Sums of Sir Raphl de Hengham... commonly caled Hengham Magna, and Hengham Parva*, ed. John Selden Esq, London 1737.